

Zeitwort

22.08.1920:

Die ersten Salzburger Festspiele werden eröffnet

Von Ursula Nusser

Sendung vom: 22.08.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

Ein Sommer Sonntagnachmittag in Salzburg. Auf dem Domplatz ein Gedränge, wie es die Kleinstadt mit ihren 30 000 Einwohnern noch nie erlebt hat. Der Himmel ist bewölkt und es sieht nach Regen aus. Dennoch beginnt pünktlich um fünf Uhr ein mittelalterliches Mysterienspiel. Der österreichische Dichter Hugo von Hofmannsthal hat es bearbeitet und ihm den Titel „Jedermann“ gegeben. An diesem 22. August 1920 beginnen die ersten Salzburger Festspiele.

Es ist ein bescheidener Anfang: das ganze Programm besteht aus vier Aufführungen des „Jedermann“. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes hat allerdings so großen Erfolg, dass noch zwei weitere Aufführungen angesetzt werden.

Von den Türmen hallen die „Jedermann“-Rufe über die Stadt, die Kirchenglocken läuten und die Tauben am Domplatz flattern auf. Die ganze Stadt wird zur Bühne. Auch das Wetter spielt mit. Die Wolken verziehen sich, die Sonne bricht durch – und die Salzburger Festspiele sind endlich eröffnet.

Sie haben eine lange Vorgeschichte, viele Väter und sind mehrmals gegründet worden, ehe sie tatsächlich stattfanden.

Da gibt es zum Beispiel 1887 ein Musikfest in Salzburg. Der Dirigent Hans Richter, der in Bayreuth die ersten Aufführungen von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ geleitet hat, fordert die Salzburger in einer Tischrede auf, doch dem Beispiel Bayreuths zu folgen und alljährlich Mozart-Festspiele zu veranstalten. Tatsächlich wird ein Aktions-Komitee gegründet, das sich für den Bau eines „Musentempels“ auf dem Mönchsberg einsetzt, aber die nötigen Mittel nicht aufbringen kann.

1903 denken der Theaterregisseur Max Reinhardt und der Schriftsteller Hermann Bahr über ein anderes Festspielkonzept für Salzburg nach. Sie wollen die Stadt zu einem von mehreren Theaterzentren machen. Auch dieser Plan scheitert am Geld. Doch die Festspiel-Idee lebt weiter.

Im Kriegsjahr 1917 wird in Wien die Salzburger Festspielhaus-Gemeinde gegründet – von Friedrich Gehmacher und Heinrich Damisch, Jurist der eine, Rezensent der andere. Sie verknüpfen erstmals Mozart und Mammon und weisen die Salzburger darauf hin, dass die Stadt aus Festspielen nicht nur künstlerische, sondern auch enorme wirtschaftliche Vorteile ziehen könnte, weil sie ein zahlungskräftiges Publikum in die Stadt locken würden. Auch diese Initiative wäre wohl im Sande verlaufen, hätte nicht erneut Max Reinhardt Interesse an den Festspielen gezeigt. Der erfahrene Theatermann legt eine Denkschrift vor. Darin regt er ein Festspielhaus in Salzburg an, „abseits vom Alltagsgetriebe und an einem Ort, der durch natürliche und künstlerische Schönheit so ausgezeichnet erscheint, dass die Menschen in den sommerlichen Ruhetagen, befreit von ihren Sorgen und Mühen, gerne hin pilgern.“ 1918, kurz bevor die Monarchie zerbricht, gibt Kaiser Karl I. seine Zustimmung, Festspiele in Salzburg einzurichten – unter der Leitung von Max Reinhardt.

Im folgenden Jahr veröffentlicht Hugo von Hofmannsthal seinen Entwurf für ein Programm: „Oper und Schauspiel“, schreibt er, – „und von beiden das Höchste... Salzburg will dem klassischen Besitz der Welt dienen. Der Glaube an Europa ist das Fundament unseres geistigen Daseins. In den Mittelpunkt stellt er sämtliche Mozart-Opern und Goethes Faust, daneben Grillparzer, Schiller, Gluck und Weber.

1920 – zwei Jahre nach Kriegsende, die österreichisch-ungarische Monarchie ist Geschichte, Österreich ein bettelarmer Kleinstaat – wird nur noch der „Jedermann“ gespielt. Keiner der Mitwirkenden erhielt damals eine Gage. Werner Krauß, der den Tod spielte, bat um eine Lederhose. Die hat er schließlich auch bekommen.